**Andacht zum 14.06.2020**

* Begrüßung:

(eigene Worte)

Wir beginnen diese Andacht im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

* Lied: Bei dir, Jesu, will ich bleiben (EG 406)
* Gebet:

Großer Gott, du hast Propheten und Apostel gesandt, Männer und Frauen, und gibst uns dein Wort in Jesus Christus. Gib, dass wir deine Verheißungen hören, deinen Willen tun und aus deiner Liebe leben. Durch Jesus Christus, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt, du regierst in Ewigkeit.

Amen

Gemeinsam wollen wir unseren christlichen Glauben bekennen:

Ich glaube an…

* Lied: Befiehl du deine Wege (EG 361)
* Auslegung zum Bibeltext

Unser heutiger Text steht in Apostelgeschichte 4, 32 – 37:

Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam.

Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen. Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte.

Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde – das heißt übersetzt: Sohn des Trostes –, ein Levit, aus Zypern gebürtig, der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.

Amen.

Was für eine Gemeinde? Was für eine Form des gemeinsamen Lebens, die hier beschrieben wird?

Es hört sich fast wie Utopie an. Zu gut, um wahr zu sein. Eine Gemeinde Gottes, die tatsächlich das tut, was Jesus sich vorgestellt hatte.

Sie lebten wie ein Herz und eine Seele. Ein Ausspruch, der auch heute noch verwendet wird, um auszudrücken, dass Menschen zusammengehören und friedlich miteinander umgehen. Es bedeutet nicht, dass es keine Konflikte gäbe oder sich alle mögen würden.

Es heißt, dass man mit Respekt und Wertschätzung einander begegnet. Gut miteinander umgeht und um den Selbstwert des anderen weiß. Es heißt, dieselben Ziele zu haben, die gleichen Normen und Werte zu vertreten. Es heißt, füreinander da zu sein, wenn jemand Hilfe braucht, füreinander einzustehen und bereit zu sein zu vergeben, bereit zu sein über Fehler des anderen hinweg zu sehen.

Die christliche Urgemeinde in Jerusalem lebte echte soziale Fairness. Jeder brachte ein, was er hatte und bekam, was er brauchte. Es gab keinen Neid, auch wenn die Menschen unterschiedlich viel leisteten. Warum auch? Niemanden fehlte etwas!

Und da kommt es zur Frage, warum können wir es heute nicht?

Warum reden Menschen schlecht über die, die Arbeitslosengeld erhalten? Bezeichnen sie als Schmarotzer oder faul? Ginge es irgendjemanden besser, wenn es keine sozialen Zahlungen vom Staat gäbe?

Ich denke eher nicht. Es ginge vielen um einiges schlechter. Also warum sollte irgendjemand es wollen, dass die sozialen Hilfen abgeschafft werden? Was treibt Menschen zu solch einer Missgunst, solch einem Neid, solch einer Ignoranz gegenüber Schwächeren?

Warum halten sich Menschen, die weiß sind, für wertvoller als diejenigen, die einen anderen Hautton haben? Glauben, dass es in Ordnung wäre, diese vor Zeugen zu töten? Und das schlimmste ist, sie kommen und kamen Jahrhunderte damit ohne Strafen davon! Was ist das für eine Gesellschaft, die das unterstützt? Woher kommt denn bitte diese Schnapsidee? Aus dem Christentum sicher nicht!

Mirijam, die Schwester von Mose, macht sich über dessen Frau wegen ihrer Herkunft und dunkler Hautfarbe lustig, mit dem Ergebnis, dass Gott sie mit Aussatz strafte. Rassismus ist auf tiefster Ebene unchristlich und absolut unlogisch. Es gibt keine rationalen Erklärungen, die die Unterdrückung und Ungerechtigkeiten auf irgendeine Art und Weise rechtfertigen würden.

Unsere deutsche Gesellschaft lebt nicht so, wie die Urgemeinde in Jerusalem. Sie lebt nicht, mit dem Selbstverständnis, dass Frauen und Männer gleich viel wert sind. Sie lebt nicht, mit dem Selbstverständnis, dass die Herkunft egal ist. Sie lebt nicht, mit dem Selbstverständnis, dass Menschen auch ohne Leistung zu erbringen, wertvoll sind. Eine vermeidlich aufgeklärte Gesellschaft, die die Grundsätze guten Lebens immer noch nicht verstanden hat.

Das ist schade. Ich würde gerne in einer solchen Gesellschaft leben. Eine Gesellschaft, die das Wohl aller im Blick hat. Die gnädig ist und Fehler verzeiht.

Und der Grundsatz, auf welche die Gemeinde in Jerusalem erbaut wurde, war der christliche Glaube. Die Grundsätze, die Jesus gepredigt hat: Behandle andere so, wie du selbst gerne behandelt werden würdest. Liebe den anderen, wie dich selbst. Zwei Leitsätze, die, wenn sie wirklich gelebt werden diese utopische Gesellschaft wahr werden lassen. Eine Gesellschaft der Nächstenliebe.

Und um diese Form des Zusammenlebens zu ermöglichen müssen wir Altes loslassen. Wir haben bereits viele Jahre lang bewiesen, dass das Leben, so wie wir es jetzt leben, nicht für alle gut ist. Und trotzdem halten wir daran fest. Wir können uns nicht lösen. Von Reichtum. Vom Neid. Vom Stolz. Und genau dieses Ablösen war eine der Grundbedingungen, wenn man zur Urgemeinde dazugehören wollte. Man gab alles ab, dass das alte Leben kennzeichnete. Verkaufte seine Güter und löste sich von gewohnten Strukturen und den Erlös gab man den Leiterinnen und Leitern der Gemeinde. Man konnte sich darauf verlassen, dass diese sich nicht selbst bereicherten, sondern die Gelder so verteilten, dass es gerecht war.

Es gab kein Misstrauen. Man war ein Herz und eine Seele. Ob man sich mochte oder nicht. Der Gegenüber war vertrauenswürdig!

Dazu gehören immer zwei Parteien. Die, die sich einlassen können, loslassen können und anvertrauen. Und diejenigen, die annehmen und verlässlich im besten Wissen und Gewissen handeln. Transparent. Wertschätzend. Klug.

Ganz anders, als es jetzt häufig ist. Misstrauen überall. Wenn ich Ihnen auf der Straße Blumen schenken wollte, würden die meisten mich irritiert ansehen und einen großen Bogen machen. „Da ist bestimmt ein Haken. Die will nur Geld. Die will, dass ich ein Abo abschließe. Die will, dass ich in eine Sekte eintrete.“ Man hat sofort Gedanken, die das Geschenk zu einer Bürde machen. Nicht zu etwas, über das man sich freut. Unsere Gesellschaft hat das Vertrauen zueinander verspielt. Auf vielen Ebenen. Man wittert fast überall Gefahr.

Das ist traurig.

Barnabas hat das Leben in der christlichen Gemeinde in Jerusalem gesehen und entschied, dass er sein altes Leben nicht mehr will, sondern Teil des Lebens dieser Gemeinde sein wollte. Er gab alles auf. Verkaufte, was er besaß und schloss sich jenen an, die diese vermeintliche Utopie lebten. Und er sollte ein wichtiger Reisebegleiter von Paulus werden. Ein wichtiger Teil, der die Botschaft Christi weitertrug, um so vielen Menschen wie möglich ein gutes, zufriedenes Leben zu ermöglichen. Ein Leben, dass so anders war und ist, als wir es kennen.

Was wollen Sie?

Sind Sie bereits teil einer Gemeinde voller Vertrauen und Wertschätzung? Wollen Sie Teil dessen werden?

Es ist an uns, zu entscheiden, wie wir leben wollen. Es ist an uns eine Gemeinde zu sein, die ein Herz und Seele ist. Die einander gut behandelt und den Frieden über den eigenen Stolz stellt. Es ist an uns eine Gesellschaft zu gestalten, an der Jesus Freude hätte. In der vor allem wir gerne und zufrieden leben. Wir sind die, die unsere Welt gestalten. Es liebt in unserer Verantwortung.

Auch wenn es manchmal Angst macht zu Vertrauen. Auch wenn es Angst macht, so viel zu geben. Und auch, wenn einen Menschen enttäuschen.

Glaube ich fest daran, dass wir eine solche Welt gestalten können. Nicht allein aus uns heraus. Aber mit der Hilfe Gottes ist es uns möglich. Mit seiner Kraft, seiner Geduld und seiner Gnade können wir eine Gesellschaft formen, die einer Utopie des Guten gleicht.

Es liegt an uns!

Amen.

* Lied: Such wer da will, ein ander Ziel (EG 346)
* Gebet:

Dreieiniger Gott, du gibst und erhältst alles Leben, du bist gerecht und gut. Wir bitten dich:

Für deine Kirche; öffne ihr die Augen für die Not der Menschen.

Für die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft, Stärke sie im Einsatz für alle, die auf der Schattenseite des Lebens stehen.

Für die Armen und Hungernden, gib ihnen Hoffnung und Hilfe und bewahre sie im Vertrauen zu dir.

Für unsere kranken und traurigen Mitmenschen; sei du ihnen nahe und stärke sie an Leib und Seele.

Für uns alle; mache uns frei von Habgier und Gleichgültigkeit.

Für unser Kinder und Jugendlichen; lass sie entdecken, wie schön es ist, zu helfen und zu teilen.

Gott, dein Ohr ist offen für unsere Bitten. Dein Herz ist offen für die Not der Welt. Wir danken dir, dass du uns erhörst, du Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Amen.

Gemeinsam beten wir das Gebet, dass Jesus uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel,….

* Segen

Und ich will Sie mit dem Segen des Herrn in diesen Tag senden:

Der Herr, Jesus Christus, segnet dich.
Er hat dich bei deinem Namen gerufen.

Er segnet dich und sendet dich
als Nachfolgerin und als Nachfolger.

Er segnet dich als Mitglied seiner Gemeinde
und seines Volkes aus allen Völkern.

Er segnet dich und die Gemeinde,
damit andere durch dich gesegnet werden
und die Gemeinde ein Segen ist für diese Welt.

Amen

* Verabschiedung